

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

40 (15.9.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe; Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 40

Karlsruhe, Donnerstag, den 15. September 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Adenauer zum Bundeskanzler gewählt Internationale Schmugglerbande gefaßt Jugoslawische Spanien-Kämpfer greifen Stalin an

Kampf um die Posten in Bonn

BONN (AZ). Bundespräsident Heuß schlug dem Bundestag die Wahl des CDU-Vorsitzenden Dr. Konrad Adenauer zum Bundeskanzler vor. Auf Grund dessen beschloß in den gestrigen Abendstunden der Aeltestenrat des Bundestages, das Plenum für heute vormittag 11.00 Uhr einzuberufen. Auf einer der Sitzungen des Aeltestenrates vorausgegangenen CDU-Fraktionsbesprechung kam das Bestreben zum Ausdruck, insgesamt 14 Ministerien zu bilden, um alle Ansprüche der kleinen Koalition auf Ministerstellen erfüllen zu können. Ein heftiger Kampf ist hinter den Kulissen um das Finanzministerium entbrannt, das sowohl die CDU als auch die FDP beansprucht.

Der SPD-Abgeordnete Dr. Walter Menzel wies unseren Korrespondenten auf den Widerspruch hin, der darin besteht, daß die heftigsten Wortführer des Partikularismus, die bei den Sitzungen des Parlamentarischen Rates die Bundesregierung auf höchstens sechs Ministerien zu begrenzen wünschten, nunmehr unter dem Druck der Koalitionsverhandlungen einen „mächtigen“ Regierungsapparat erstreben. Die Festsetzung der Zahl der Ministerien sollte allein nach sachlichen Gesichtspunkten und nicht nach parteipolitischen Bedürfnissen erfolgen. Man hat aber offenbar in den Parteien, die aller Voraussicht nach die künftige Regierung bilden werden, kein Gefühl dafür, wie wenig Anklang eine solche Methode in der Öffentlichkeit finden würde. So ist nun in den Bonner Gesprächen das Wort „Koordinierungs-Ministerium“ aufgetaucht, übrigens im Zusammenhang mit dem Vorsitzenden der DP Hellwege. Dieser Begriff ist eine sehr unzulängliche Tarnung des verpönten „Ministeriums ohne Geschäftsbereich“ und niemand wird sich durch diese sprachliche Wendung über ihren eigentlichen politischen Zweck täuschen lassen, einen Mann aus rein parteipolitischen Erwägungen in die Regierung zu nehmen, der sachlich dort nichts zu tun hat. Das Koordinieren in einer Regierung ist Aufgabe ihres Chefs, also im vorliegenden Falle des Bundeskanzlers. Die Ereignisse in der letzten Zeit können allerdings Zweifel in die besondere Eignung Dr. Adenauers auf diesem Gebiet aufkommen lassen. Er hat sich weniger als ein Mann des Ausgleichs, sondern als eine Persönlichkeit erwie-

sen, die es versteht, sehr bestimmte Wünsche sehr bestimmt zu äußern, der mit Ungeduld erwartet, daß sie ohne Vorbehalt erfüllt werden, wobei es ihm freilich mehrfach passierte, daß er mit dieser Politik nicht durchkam. Der sichtbarste Fall dafür war in jüngster Vergangenheit die Wahl seines intimen Gegners aus dem eigenen Lager, des Ministerpräsidenten Arnold zum Präsidenten des Bundesrates.

Die gegen Dr. Adenauer gerichteten Widerstände innerhalb seiner politischen Gefolgschaft sind keineswegs erlahmt, trotz des Erfolges seiner Politik bei der Ernennung des Bundespräsidenten. Das wird aus jedem der in Bonn geführten Gespräche deutlich. Die bayerischen Wünsche nach einer stärkeren Unabhängigkeit von der norddeutschen, sozusagen altpreußischen Zentralinstanz in Bonn, vor allem soweit sie durch Herrn Adenauer verkörpert wird, bestehen unverändert fort. Daneben bleibt der Kreis um den Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen auf dem Posten, in dem der Pressechef, Ministerialdirektor Katzenberger, eine besonders

motorische Kraft darstellt. Dort hatte man lange damit gerechnet, die SPD werde das Bemühen dieser Richtung um eine etwas größere Selbständigkeit in ihrem eigenen politischen Verband fördern. Das ist durch die einhellige sozialdemokratische Überzeugung von der Notwendigkeit einer uneingeschränkt klaren Oppositionsstellung nicht möglich geworden und es wird niemand einer so großen (Schluß Seite 2)

Entscheidung über Südweststaat in Bonn?

FREIBURG (DPA). Südbaden will in Bonn einen Gesetzentwurf der Neubildung der südwestdeutschen Länder einreichen, wenn die SPD dort einen Gesetzentwurf zur Bildung eines Südweststaates vorlegen sollte.

Wie der südbadische Staatspräsident, Wohleb, am Mittwoch einem DPA-Vertreter außerdem mitteilte, würde der Freiburger Entwurf im wesentlichen die Punkte enthalten, die in dem kürzlich nach Stuttgart und Tübingen übermittelten Vereinbarungsvorschlag niedergelegt seien. Danach würden die alten Länder Baden und Württemberg wiederhergestellt werden, wenn für den Südweststaat nicht die ausreichende Stimmenmehrheit zusammenkäme. Wohleb fügte hinzu, daß mit Verhandlungen über diesen Vereinbarungsentwurf in der nächsten Zeit noch nicht zu rechnen sei.

Silber gegen Schweizer Uhren

Bei Lörrach über die Grenze gebracht — In Zürich verhaftet

KONSTANZ (DPA). Die Zürcher Polizei hat nach einem in Konstanz eingegangenen Polizeibericht am Dienstag zwei Polen, einen Tschechoslowaken und einen Staatenlosen verhaftet, als sie aus einem Kraftwagen 310 Kilogramm

Fehlsilber und 250 silberne Fünfmarkstücke im Gesamtwert von annähernd 30 000 Franken ausladen wollten.

Das Silber war bei Lörrach und Konstanz aus Deutschland über die Grenze geschmuggelt worden. In einem zweiten Auto, das gleichfalls der Schmugglerbande gehörte, stellte die Polizei über tausend Schweizer Uhren sicher, die über Lörrach und Konstanz nach Deutschland geschmuggelt werden sollten.

Bei der Vernehmung gaben die Verhafteten zu, einer großen internationalen Schmugglerorganisation anzugehören. Im August hätten sie vier Schmugglerfahrten unternommen. Dabei seien 6 800 alte deutsche Fünfmarkstücke sowie 605 Kilogramm Silber in die Schweiz geschmuggelt worden. Bei der Rückfahrt seien wertvolle Schweizer Waren, in erster Linie Armbanduhren, mitgenommen worden.

Ein deutsches Ein-Mann-Auto

MÜNCHEN (dpa). Der deutsche Ingenieur Fritz Fend hat ein Klein-Auto für eine Person konstruiert, das auf drei Rädern fährt und ein Gewicht von nur 75 Kilogramm hat. Ein Zweitaktmotor von einer Pferdestärke, der pro hundert Kilometer nur 1,5 Liter Benzin verbraucht, verleiht dem Fahrzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 45 km. Das Steuer des „Fendflitzer“ läßt sich — ähnlich wie bei einem Holländer — vor und rückwärts bewegen, so daß bei starken Steigungen die Motorleistung durch die Muskelkraft ergänzt werden kann.

unter sozialistischen Staaten aus. Die „Verleumdungen“ Jugoslawiens könnten nur von Leuten erdacht sein, die „jede menschliche Würde“ verloren hätten. Das Kominform habe sich soweit erniedrigt zu behaupten, daß über 150 jugoslawische Teilnehmer am spanischen Bürgerkrieg im Jahr 1941 von der Gestapo als Agenten nach Jugoslawien geschickt worden seien und daß diese Männer nach dem Kriege führende Stellungen in Jugoslawien erhalten hätten. (INK - Reuter.)

Revolte gegen Tito?

MOSKAU (DPA). Bewaffnete Partisanengruppen sollen sich, wie der Moskauer Rundfunk am Montag meldet, in Jugoslawien zu aktivem Widerstand organisieren. Mehrere Partisanenverbände, die sich in der Hauptsache aus Bauern zusammensetzen, sollen bereits mehrfach mit Polizeikräften zusammengestoßen sein und sich gegen Zwangsmaßnahmen der jugoslawischen Regierung zur Wehr setzen.

Sowjets nehmen V-Waffenfabrik in Betrieb

Werk „Dora“ bei Nordhausen arbeitet wieder

BERLIN (dpa). Der britisch lizenzierte „Sozialdemokrat“ meldet am Dienstag, daß die Sowjets das ehemalige deutsche Rüstungswerk „Dora“ in der Nähe von Nordhausen zur Herstellung von V-Waffen wieder in Betrieb genommen haben. Unter strenger sowjetischer Aufsicht seien 5000 Häftlinge aus Konzentrationslagern der Sowjetzone in dem Werk eingesetzt worden. Als Techniker und Ingenieure verwendeten die Sowjets Fachleute aus der deutschen Rüstungsindustrie, die 1945 nach dem Einmarsch sowjetischer Truppen verhaftet worden seien.

Verleumdungen gefährden Einheit der kommunistischen Länder

BEIGRAD (dpa). Im Zusammenhang mit dem am Freitag beginnenden Prozeß gegen den ehemaligen ungarischen Außenminister Rajk veröffentlichten Prominente, ehemalige Spanienkämpfer aus Jugoslawien, am Mittwochabend eine außerordentlich scharf gehaltene Erklärung gegen die „in der Anklageschrift des Rajk-Prozesses enthaltene Verleumdung der jugoslawischen Spanien-Kämpfer“.

Die Erklärung hebt sich durch die Schärfe ihres Tons deutlich von früher veröffentlichten jugoslawischen Angriffen auf den Ostblock ab und enthält eine außerordentlich scharfe Kritik an den Führern der kommunistischen Partei in der Sowjetunion einschließlich Stalins. Die Unterzeichner, unter denen sich der stellvertretende jugoslawische Ministerpräsident Neschkovitsch und der jugoslawische Generalstabschef Generaloberst Popovitsch befinden, werfen Stalin vor, er führe eine „schwere Krise“ der Arbeiterbewegung in der ganzen Welt herbei und weiche vorwiegend der Frage der Gleichberechtigung

Wie wird das Wetter?

Noch vereinzelt Schauer.

Überblick: Die südwestliche Strömung auf der Südseite eines über der Nordsee gelegenen Tief führt Meeresluftmassen in unser Gebiet. Schwache Strömungen bewirken dabei noch leichte Schauerneigungen.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagabend: Wechselnd bewölkt, zum Teil aufhellend, vereinzelt noch Schauerbildung. Höchsttemperaturen zwischen 22 bis 25 Grad, Tiefsttemperaturen 12 bis 15 Grad. Südwestliche Winde.

Amerika und die Vertriebenen

Von Wenzel Jaksch

Der Besuch eines Sonderausschusses des amerikanischen Kongresses in Deutschland zum Studium des Problems der vertriebenen Deutschen ist sehr zu begrüßen. Man hat in USA bisher das Riesenproblem von zwölf Millionen entwurzelten Menschen deutscher Volkszugehörigkeit leider zu wenig beachtet. Der Bericht des Kongreß-Ausschusses könnte da Wandel schaffen, wenn sich seine Nachforschungen nicht im Dschungel von Details verlieren.

Die einfachste Antwort auf das deutsche Flüchtlingsproblem ist natürlich, zu sagen: „Die Austreibungsbeschlüsse von Potsdam müssen revidiert werden“. Es ist eine Sache der wirtschaftlichen und sozialen Vernunft, daß in Restdeutschland nicht dauernd 197 Menschen auf den Quadratkilometer zusammengepfercht bleiben können, während in den benachbarten Austreibungsgebieten Schlesiens, Pommerns und des Sudetenlandes ausgesprochene bevölkerungspolitische Hohlräume mit 40 bis 50 Einwohnern pro Quadratkilometer existieren. Die Berufung auf das Heimatrecht der Vertriebenen ist die einbellige historische Antwort der deutschen Politik auf die Massenausreibungen. Sie schafft aber keine Lösungen für die nächsten Jahre.

Belästigt man die Massen der Vertriebenen in ihrer heutigen Lage, dann werden sie politischer Sprengstoff sein. Die aus Kleinasien vertriebenen Griechen bildeten nach 25 Jahren noch neben der altgriechischen Bevölkerung eine Sonderkategorie der „Flüchtlinge“. Anlässlich des kommunistischen Aufstandes in Griechenland wies die „Times“ darauf hin, daß die Notstandsquartiere der kleinasiatischen „Flüchtlinge“ in den Vororten von Athen die ergiebigsten Rekrutierungszentren der Kommunisten waren. In Westdeutschland hat bei der letzten Wahl der Rechtsradikalismus den ersten Versuch gemacht, aus der Verzweiflung der Vertriebenen Profit zu schlagen. Diese Anfänge können morgen in eine breite nationalboltschewistische Bewegung münden. Es hieße jedoch das Urteilsvermögen der amerikanischen Gäste unterschätzen, wollte man ihr Interesse an den deutschen Flüchtlingen mit dem Nazi- oder Bolschewistenschreck steigern. Was not tut, ist, daß die breite Öffentlichkeit in den Vereinigten Staaten der menschlichen und der sozialen Seite des Problems ihre Aufmerksamkeit zuwendet. Darum kann der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Flüchtlingstendenz in Westdeutschland nicht entschieden genug betont werden.

Wer die westdeutsche Entwicklung bisher durch die Brille des Erhardischen Optimismus gesehen hat, der geht an der Tatsache vorbei, daß für Millionen von Vertriebenen bisher auf der Rettungsinsel des wirtschaftlichen „Aufschwunges“ kein Platz war und daß sie bei steigender Produktion immer tiefer im Elend versinken. Wir behaupten nicht, daß eine zufriedenstellende Eingliederung von sieben Millionen Neubürgern in Westdeutschland möglich wäre. Mehr als ein erträgliches Provisorium wird hier in den nächsten Jahren nicht zu erreichen sein. Das bedeutet, daß dem wirtschaftlichen Wiederaufbau in Westdeutschland eine internationale Priorität gegeben werden sollte und daß dabei die aktive Einschaltung der Heimatvertriebenen sichergestellt werden muß. Dies gilt in erster Linie für den Wiederaufbau der Städte und des ganzen Wohnungswesens, für die Entwicklung neuer Konsumgüter- und Exportindustrien, für die beschleunigte Wiederaufzucht und für wasserwirtschaftliche Maßnahmen gegen die Versteppungsfahrten. Was immer auf diesen Gebieten investiert wird, wird produktiver angelegt sein, als die Kosten einer großen Auswanderungsaktion, deren Resultate erst nach Jahren fühlbar wären und die das so schwer zerstörte Deutschland noch wertvoller Arbeitskräfte berauben würde.

Die heutige Hoffnungslosigkeit der Vertriebenen ist in Tausenden entlegenen Dörfern

zwischen dem Bayerwald und Schleswig-Holstein versteckt. In der Zusammenschau dieses Millionenchicksala stellt es ebenso sehr eine einzigartige Bewährungsmöglichkeit menschlicher Solidarität dar wie eine tödliche Gefahr für die demokratische Stabilisierung Westeuropas.



Welche Rechte hat der Bundespräsident? (sp). Die Stellung des Reichspräsidenten der Weimarer Verfassung war sehr viel stärker als die des Bundespräsidenten. Jener war vom Volke gewählt und darum Träger einer besonderen Autorität und Legitimität.

Was ist dem Bundespräsidenten an Rechten gebilligt? Er vertritt den Bund völkerrechtlich, er ernennt und entläßt die Bundesbeamten und Bundesrichter. Er übt in einzelnen Fällen das Begnadigungsrecht aus.

Machtkampf bei Michelin

Lohnerhöhungen gegen kommunistische Streikparolen

PARIS. (dpa). Die Michelin-Werke in Clermont-Ferrand, eines der größten französischen Industrieunternehmen, sind seit je ein besonderer Herd der von den Kommunisten geschürten sozialen Unruhe.

Dr. Kleiber

Chef der Kanzlei des Bundespräsidenten

(dpa). Das Bundespräsidialamt bestätigte am Mittwoch die Berufung von Ministerialdirektor Dr. Manfred Kleiber zum Chef der Kanzlei des Bundespräsidenten.

Dr. Kleiber vertrat bisher das Land Württemberg-Baden im Frankfurter Verwaltungsrat. Von 1926 bis 1929 war er als Attaché im Auswärtigen Amt in Berlin tätig.

Abgeordneter gewinnt im Toto

BONN (dpa). Das Zentrumsmittglied der Bundesversammlung Bernhard Lohmann hat am Sonntag im Nordrhein-Westfälischen Fußballtoto 37 000 DM gewonnen.

Politischer Spätsommer in Oesterreich

(dpa). Den August benutzten die beiden führenden Parteien in Oesterreich, die Volkspartei und die Sozialistische Partei, ihre Positionen für den Wahlkampf zu beziehen.

Helmer ging auch auf das Los der vertriebenen Sudetendeutschen ein, die in Oesterreich aufgenommen worden sind. Fast alle nach Oesterreich geflüchteten Bewohner der Grenzorte, die vormalig zu Niederösterreich gehörten, haben hier staatsbürgerliche Rechte erhalten.

Polizeipräsident unter Mordverdacht

RAVENNA (dpa). Die italienische Gendarmerie im Bezirk Frenza erstattete am Mittwoch bei den italienischen Justizbehörden Anzeige gegen Sesto Liverani, den 33jährigen Polizeipräsidenten von San Marino.

Die Untersuchung über diesen Fall durch die Gendarmerie hat fünf Jahre gedauert. Als Komplize Liveranis wird wegen eines weiteren Mordfalles in Bologna inhaftierte Giuseppe Dominical genannt.

Britischer Beamter wegen Erpressung verurteilt

DÜSSELDORF (dpa). Der britische Staatsangehörige Edward Dickinson, ein leitender Beamter der britischen Botschaft in Bonn, wurde wegen Erpressung verurteilt.

trationallager ertragen und für die demokratische Wiedergeburt ihres Landes gelitten. „Dieses Unrecht wollen wir aufzeigen in der Ueberzeugung, daß die Zeit kommen wird, da den Sudetendeutschen ihr Recht nicht mehr vorenthalten werden wird.“

Die Politiker der Volkspartei nahmen vor allem Stellung zu der Frage der neuen Parteien, einem Problem, von dem sie am stärksten berührt werden. Bundeskanzler Ing. Figl sagte dazu: „Wenn man uns auch heute vorwirft, daß wir gegen die Zulassung neuer Parteien sind, so können wir dazu nur folgendes sagen: Wir wollen die Voraussetzungen gewährleisten sehen, die die Legalität der Wahlen garantieren.“

die Verschleppten-Lager, wurde vom Obergericht der britischen Kontrollkommission in Düsseldorf wegen Erpressung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte während seiner Tätigkeit in Herford bei einer größeren Auftragserteilung an eine Gelsenkirchener Schuhfabrik eine Vermittlungsprovision von zwei Prozent gefordert und damit gedroht, daß der Firma im Ablehnungsfall von der britischen Dienststelle keine Aufträge mehr erteilt würden.

Kirche gegen „bayrisches Lourdes“

MÜNCHEN (DPA). Die Bezeichnung „bayrisches Lourdes“ für den Traberhof in Rosenheim, eine Heilstätte des Herforder „Wunderdoktors“ Bruno Groening, wird von zuständigen kirchlichen Kreisen als „in jeder Beziehung unzulässig abgelehnt.“

Ostzone verbietet Vertrieb des Papstdekrets

BERLIN (DPA). Die Hauptverwaltung für Post und Fernmeldewesen der Wirtschaftskommission für die sowjetische Zone hat den Vertrieb der Septemberausgabe des Amtsblattes des katholischen Bischoflichen Ordinariats Berlin durch die Post der Sowjetzone verboten.

Das Amtsblatt enthält den Originaltext des Dekretes des heiligen Offiziums vom 1. Juli ds. Js. in lateinischer Sprache, in dem die UNO-Vereinbarkeit der kommunistischen Lehre mit der Lehre der katholischen Kirche festgestellt wird.

Kampf um die Posten in Bonn

(Fortsetzung von Seite 1)

Partei wie der SPD ernsthaft zumuten wollen, daß sie einen solchen, nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Entschluß um der taktischen Vorteile einer bestimmten Gruppe in der eigentlichen Gegenpartei der Sozialdemokratie aufgibt oder auch nur wesentlich korrigiert.

Jene Politiker, die, obwohl sie zur CDU gehören, mit den Methoden Dr. Adenauers immer unzufriedener werden, müssen zunächst die Erfahrungen sammeln, zu denen sie nach sozialdemokratischer Auffassung unabweichlich im näheren Umgang mit der Regierungspraxis des voraussichtlichen Bundeskanzlers kommen.

Kurz gemeldet

Berlin. Der Nationaldemokratischen Partei in der Sowjetzone gehören, wie auf der letzten Hauptversammlung der NDP bekanntgegeben wurde, zurzeit 16 900 Mitglieder an.

Berlin. Die Nachfrage nach Ostmark in den Berliner Wechselstuben ließ am Mittwoch weiter nach. Bei allen Wechselstuben war ein voller Ausgleich möglich.

München. Die Autobahn München — Salzburg soll demnächst für dauernd gesperrt werden, da der Flugplatz München — Neubiberg auf Befehl der amerikanischen Besatzungsbehörden vergrößert werden soll.

Hamburg. Ein Transport mit 25 exotischen Tieren für Hagenbecks Tierpark wird am Montag mit dem Dampfer „Portia“ aus London in Hamburg erwartet.

Düsseldorf. Der Staatssekretär für Deutschlandfragen im britischen Außenministerium, Lord Henderson, der z. Zt. Westdeutschland besucht, traf am Mittwoch mit den stellvertretenden Vorsitzenden des deutschen Gewerkschaftsbundes zusammen.

Münster. Die Teilmontage der chemischen Werke Hüls, die chemische Produkte für die Industrie herstellen, soll am kommenden Montag beginnen.

Frankfurt (Oder). In der Nacht zum Mittwoch trafen zwei neue Heimkehrertransporte mit 2299 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion in Frankfurt (Oder) ein.

Konstanz. Die wahlberechtigte Bevölkerung von Meersburg am Bodensee wird am 25. September in geheimer Abstimmung entscheiden, ob dort ein Spielkasino zugelassen werden soll.

London. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien stieg vom 11. Juli bis 13. August um 18 000 auf insgesamt 261 000 an.

London. Premierminister Attlee beriet am Mittwochabend mit einer Reihe seiner Kabinettskollegen über die neuesten Berichte von den Washingtoner Finanzverhandlungen.

Neu-Dehli. „Hindi“ wurde von der verfassunggebenden Versammlung Indiens einstimmig zur Nationalsprache erhoben.

New York. Henry Wallace, der Führer der amerikanischen Fortschrittspartei, dementierte am Mittwoch einen Pressebericht, demzufolge er sich aus der Politik zurückziehen will.

Düren. Von den fünf Typhusherden in Nordrhein-Westfalen: Krefeld, Düren, Kempen, Mors und Waldreol, wurden bisher 822 Typhuserkrankungen, davon 19 mit tödlichem Ausgang, gemeldet.

Buenos Aires. Der bolivianische Rebellenführer Cuellar Gimenez ist in Argentinien verhaftet worden. Er hatte an führender Stelle an den letzten Kämpfen in Bolivien teilgenommen und war anschließend nach Argentinien geflüchtet, wo er bereits früher im Asyl gelebt hatte.

Weltbürger veranstaltet Dauertanzturnier

BERLIN (dpa). Weltbürger „Nummer zwei“, der frühere amerikanische Sergeant Rudi Herzberger, will Anfang Oktober in Berlin einen „Marathon-Tanzwettbewerb“ veranstalten. Die Veranstaltungsräume sollen Tag und Nacht geöffnet sein.

Toto macht Neunjährigen zum Lire-Millionär

MAILAND (DPA). Ein neunjähriger italienischer Junge gewann am Mittwoch im staatlichen Fußballtoto 17 500 000 Lire (rund 80 000 DM). Trotzdem wird er noch für eine Reihe von Jahren auf das Taschengeld seiner Eltern angewiesen sein, da der Gewinn bis zum 21. Lebensjahr vom Staat verwaltet wird.

KARLSRUHE

Menschenschinder übelster Sorte

Alfred Scheib, die Bestie vom Gefangenenlager in Stare zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Dank an die Bevölkerung

Im Auftrage der Besucher des Deutschen Therapie-Kongresses und der ersten Deutschen Heilmittelmesse möchte ich der Karlsruher Bevölkerung für die gastfreundliche Aufnahme den herzlichsten Dank aussprechen.

Durch den großen Erfolg beider Veranstaltungen ist eine Grundlage für die bleibende Verankerung sowohl des Deutschen Therapie-Kongresses als auch der Deutschen Heilmittelmesse in Karlsruhe gegeben.

Dr. Dr. Kienle

Chefarzt der II. Med. Klinik

der Städtischen Krankenhäuser Karlsruhe
Präsident des Verbandes der leitenden Krankenhausärzte Deutschlands

Karlsruher Gewerkschaften an General Robertson

„Erbitten Demontageskop, da Not und Arbeitslosigkeit unerträglich. Vertrauen auf Ehrlichkeit und Großzügigkeit der Sieger geht verloren.“

Dieses Telegramm richtete der Ortsausschuß Karlsruhe des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden an den Militär-gouverneur der britischen Zone, General Robertson.

Wasser — einmal trocken betrachtet

Aus der Arbeit des Wasserwirtschaftsamts

Wasserwirtschaftsamt? Ja, wird denn das Wasser auch bewirtschaftet? Möglich wäre es schon, denn es ist zur Zeit eine Mangelware. Dennoch hat das Wasserwirtschaftsamt nichts mit einer Bewirtschaftung des Wassers zu tun. Aber angenommen, in einem Gebiet will einer einen Fischteich, ein anderer eine Sägmühle, und ein dritter einen Springbrunnen errichten. Wem steht nun das bißchen Wasser, das vorhanden ist, zu? Möglichst dem, der den größten Nutzen für die Allgemeinheit schafft, also dem Sägmüller. Solche Fragen löst das Wasserwirtschaftsamt in Verbindung mit dem Landratsamt und anderen interessierten Stellen. Die Wasserverhältnisse im Gebiet des Amtes, das Karlsruhe, Pforzheim und Bruchsal umfaßt, sind zum Teil recht schwierig. In der Pforzheimer Gegend besonders steht es schlecht mit Quellen und in der Rheinebene versickert jeder Tropfen im Sand. Das nächstliegende Arbeitsfeld ist die Unterhaltung der Flußläufe und die geordnete Nutzung des Wassers. Für uns „Rheinstrandbewohner“ ist auch der Hochwasserschutz sehr wichtig. Die Dämme müssen instand gehalten werden, eine Wasserwehr muß gerade im Sommer bereit sein, einzugreifen, da der Rhein in diesen Monaten die Schneewasser der Alpen mitführt. Die gesamte Wasserversorgung in den Landgemeinden untersteht dem Wasserwirtschaftsamt. Das heißt die Wasserleitungen und Kanalisationen werden von ihm gebaut, bezw. der Bau in Auftrag gegeben. Die Güte und Reinheit des Wassers muß im Jahr mindestens zweimal untersucht werden.

In den trockenen Feldern der Rheinebene, wo der Boden alle Feuchtigkeit durchläßt, wird jetzt damit begonnen, in größerem Umfang eine Feldberegnung einzurichten, die sich gut bewährt hat, wie die Gärtnereien in Eggenstein beweisen. Eine regelmäßige Pegelstand- und Grundwasserstandbeobachtung bilden die Grundlage für alle wasserwirtschaftlichen Maßnahmen.

Große Aufregung herrscht, wenn in einem Gewässer plötzlich ein Fischsterben einsetzt und die vergifteten Fische zentnerweise herausgeholt werden können. Das kommt vor, wenn schädliche Abwässer von Fabriken in die Flüsse geleitet werden. Die Kiesgruben sind auch ein leidiges Kapitel: durch das fortwährend weitergreifende Ausbaggern geht oft wertvolles Ackerland verloren. Hier sucht das

Professor Dr. Schnabel Ehrensenator der Technischen Hochschule Karlsruhe

Die Technische Hochschule Karlsruhe hat Professor Dr. Franz Schnabel, o. Professor der Geschichte an der Universität München, die Würde eines Ehrensenators verliehen in Anerkennung seiner Verdienste als Wissenschaftler. Prof. Schnabel hat als Erster die Gesamtschau des geschichtlichen Wandens durch die bewußte Eingliederung des technisch-naturwissenschaftlichen Entwicklungsprozesses erweitert; er hat als Lehrer von seinem Lehrstuhl an der Fridericianus in Generationen von jungen Ingenieuren das Bewußtsein der kulturellen Verflechtung ihrer Fachgebiete mit der allgemeinen Entwicklung geweckt und hat als Leiter des nordbadischen Unterrichtswesens unmittelbar nach dem Zusammenbruch an vorderster Stelle zum Wiederaufbau der Fridericianus zu Karlsruhe Entscheidendes beigetragen.

Verleihung der venia legendi an der T. H. Dr. Max Pollermann, wissenschaftlicher Assistent am Physikalischen Institut, wurde die venia legendi für das Fach Physik verliehen.

3 000 Gramm Weißbrot im September

Die Weißbrotration für Verbraucher über ein Jahr wird im September auf 3000 Gramm erhöht, wie die Pressestelle des Landwirtschaftsministeriums am Dienstag bekannt gibt. Auf den Abschnitt Brot 13 mit einem Mengeneindruck von 500 Gramm der Lebensmittelkarten 11, 21, 31, 14, 24, und 34, für den Monat Oktober können daher ab sofort 500 Gramm Weißbrot abgegeben werden.

Seine eigenen Kameraden mißhandelt

Die Anklage wirft Alfred Scheib schwere Körperverletzung vor, die er in Gefangenschaft an seinen Kameraden begangen hatte. Noch einmal rollte im Gerichtssaal die ganze Tragödie von Millionen deutscher Kriegsgefangener in Rußland ab. Zeugen, wie Eugen Schuhmacher aus der Nähe von Stuttgart, überwältigten noch im Gerichtssaal die Erinnerung an jene Tage, als sie von dem Angeklagten, der als „Brigadier“ seine Stellung mißbrauchte, geschlagen und gefoltert wurden.

„Das war nicht mehr menschlich!“ antwortete Schuhmacher auf die Frage des Vorsitzenden nach dem Verhalten des Angeklagten seinen Mitgefangenen gegenüber.

Der heute 34jährige Alfred Scheib, von Beruf Kernmacher und bisher nicht vorbestraft, geriet im Sommer 1944 in russische Gefangenschaft. Im Waldlager von Briansk wurde er durch die Vermittlung eines Wolgadeutschen, der im Lager als Dolmetscher eingesetzt gewesen war, mit der Führung eines Arbeitskommandos betraut. Anfänglich, als noch im Wald gearbeitet wurde, kam es zwischen seinen Leuten und ihm zu keinen Mißhandlungen, wie der Angeklagte vor Gericht

aussagte. Erst, als die gefällten Baumstämme auf die Wagen einer Kleinbahn verladen werden mußten, trieb er die Männer seiner Arbeitstruppe mit Stockschlägen und Knüppelstößen zu größeren Arbeitsleistungen an. Der Angeklagte versuchte dem Gericht glaubhaft zu machen, er wollte die Mißhandlungen an den vor Schwäche und Unterernährung kaum arbeitsfähigen Menschen nur deshalb ausgeführt haben, um für sie Zusatzverpflegung herauszuschinden.

Die Zeugen bekundeten aber ohne Ausnahme, daß Scheib nur um eigener Vorteile willen zum Tyrannen seiner Kameraden wurde.

Er war beim russischen Lagerkommandanten sogenannten „Lieb Kind“ und wurde anderen Brigadiers und Kompanieführern von den Russen als Vorbild hingestellt, wann diese die Arbeitsnorm, die den einzelnen Arbeitsgruppen zugemessen war, nicht erreichten.

Während seine Kameraden vor Hunger starben — im Lager Stare sind innerhalb eines 1/4 Jahres von etwas über 500 Gefangenen nach Aussage eines Arztes 123 deutsche Kriegsgefangene gestorben! — erwarb er sich durch sein brutales Vorgehen gegen seine Kameraden das Vertrauen der Russen und konnte dadurch „seine Stellung halten“, die ihm gutes Essen und damit die Gewißheit einbrachte, eines Tages wieder die Heimat zu sehen.

„Ihr verreckt hier, ich komme durch!“, sagte er zu seinen Mitgefangenen, die nichts gegen ihn unternehmen konnten, und nur von dem einen Gedanken besetzt waren, diesen Unmenschen in der Heimat vor ein deutsches Gericht zu bringen, um ihn der gerechten Strafe zu überführen.

Als Scheib im Oktober vorigen Jahres in Ulm angekommen war, wurde er sofort verhaftet und sitzt, ohne nur eine Stunde

zu Hause gewesen zu sein, seither in Untersuchungshaft. Im Gefängnis hat er sich, wie der Staatsanwalt in seinem Plädoyer ausführte, ausgezeichnet geführt und gab ein völlig anderes Bild, als man aus den Schilderungen der Mitgefangenen annehmen mußte.

Sein Verhalten in Rußland ist nur zu verstehen, wenn man die besonderen Umstände der Gefangenschaft berücksichtigt. Mit einer Brutalität und einer Rücksichtslosigkeit ohnegleichen war er von dem einen Gedanken beherrscht, wieder in die Heimat zurückzukommen. Für ihn spielte es keine Rolle, wenn dabei seine Kameraden gelyncht und ihnen die Gefangenschaft zur Hölle gemacht wurde.

So wurde er zum Menschenschinder übelster Sorte, dessen Name im ganzen Lager und darüber hinaus bekannt und berüchtigt gewesen war.

Ein Fall ist besonders charakteristisch für die Mentalität des Angeklagten. In der Krankenstube entdeckte er bei seinem Rundgang im Lager einen kranken Kameraden, den er für einen Simulanten hielt. Er befahl ihm, das Revier auszukehren. Der Bedauernswerte war zu keiner Arbeit mehr fähig und bat, liegen bleiben zu dürfen. Scheib zwang ihn zur Arbeit, und als es wirklich nicht ging, schlug er dem Hilflosen mit dem Besen einige Hiebe ins Genick. Der Kriegsgefangene, dessen Name nicht bekannt ist, ist zwei Tage später im Lazarett an Unterernährung gestorben.

In der Hauptverhandlung ist der Angeklagte im großen und ganzen geständig. Zu seiner Verteidigung wendet er jedoch ein, daß er in Anbetracht der Verhältnisse unter einem gewissen Druck gestanden habe. Falls er mit seiner Gruppe nicht das festgesetzte Arbeitspensum erreicht hätte, wäre er selbst schwersten Bestrafungen ausgesetzt gewesen.

Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab ein überaus ungünstiges Bild des Angeklagten, das durch zahlreiche Belastungszeugen im negativen Sinn vervollständigt wurde.

Der Staatsanwalt, der dem Angeklagten trotz aller Grausamkeit, die er sich zuschulden kommen ließ, mildernde Umstände nicht versagte, beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren. HK.

Eröffnung der Elektrotechniker-Tagung

Glaube an den unbedingten Segen der Technik erschüttert

Gestern hielt Prof. Dr.-Ing. Flachsbarth den Festvortrag der diesjährigen Jahresversammlung des Verbands deutscher Elektrotechniker, deren Tagung bis Freitag dauern wird. Auf die Einladung des Oberbürgermeisters beschloß der Verband, seine dritte Jahresversammlung nach dem Kriege in Karlsruhe, der Wirkungsstätte von Heinrich Hertz, abzuhalten. Bisher haben sich 900 Teilnehmer eingefunden. Der Vorsitzende Prof. Dr. Reinach begrüßte die Gäste. Im Namen des örtlichen Vereins des VDE dankte Prof. Dr. Richter dafür, daß Karlsruhe die Ehre zu Teil wurde, Tagungsort zu sein. Ministerialrat Dr. Thoma, als Chef der nord-

badischen Unterrichtsverwaltung und Vertreter der badischen Regierung, sprach den Wunsch aus, daß mancher fruchtbare Impuls für Theorie und Praxis von der Tagung ausgehen möge. Bürgermeister Dr. Ball begrüßte die Gäste im Namen der Stadtverwaltung. Prof. Dr. Stier von der Technischen Hochschule betonte die vielfältigen Beziehungen zwischen der praktischen Arbeit im VDE und der wissenschaftlichen Forschung an der Technischen Hochschule. Prof. Dr. Blank überbrachte die Grüße des Deutschen Verbandes technisch-wissenschaftlicher Vereine. Der Vorstand der vor kurzem wieder neugegründeten Berliner Gruppe, Dr. Einsler, berichtete, daß der VDE für ganz Berlin anerkannt sei.

In der Festrede über „Technik und Humanismus“ führte Prof. Dr. Flachsbarth aus, daß die Technik heute zum Problem geworden sei, da der Glaube an den unbedingten Segen der Technik erschüttert ist. Prof. Dr. Flachsbarth klärte dann die Begriffe Technik und Humanismus und gab einen historischen Überblick über die Entwicklung des Problems „Mensch und Technik“. Im 19. Jahrhundert war die Spannung zwischen Mensch und Maschine so groß geworden, daß Christentum und Humanismus nicht mehr ausreichten, sie zu überwinden. Das Zeitalter der Technik entthronte Gott durch den Kraftbegriff. Gut und Böse sind ethische Begriffe, die nur dem Menschen zukommen können, nicht einer Maschine, und die Dämonie der Technik liegt nur darin, daß sie sich von ihrem Erfinder ablöst und Eigenleben gewinnt. Eine Rückbindung an außerhalb der Erfahrung liegende Werte ist nötig, um den Fluch der Technik zu überwinden. Die Reform muß schon bei der Ausbildung einsetzen. Die geistige Weite und Tiefe müssen zum Lebensbedürfnis des Technikers werden. Ein Studium generale neben dem Fachstudium genügt nicht. Fachliches Können, geistiger Weitblick und geschärftes Gewissen können allein im Rahmen der Fachbildung erworben werden, wenn diese im richtigen Geist gelehrt wird.

Die Fachstundenzahl mußte herabgesetzt werden, um dem jungen Menschen freie Stunden zu geben, in denen er an sich selbst arbeiten kann. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse sich dauernd vermehren und sich immer größerer Wissensstoff ansammelt. Der Ansatzpunkt für eine Reform der technischen Ausbildung ist die Selbsterziehung der Erzieher. Nur Vorbilder erziehen.

Wir fordern keine Ehrfurcht vor der Technik, aber Ehrfurcht vor ihrem Gebrauch. Die Technik muß ins Humane gehoben werden und endlich das werden, was sie wirklich ist: eine übernationale Macht, die dem Frieden dient.

Nach einer Pause gab der bisherige Vorstand einen Geschäftsbericht. Der neue Vorsitzende ist Ministerialdirigent Herz von der Hauptverwaltung für Post- und Fernmeldewesen in Frankfurt. Zu seinem Vertreter wurde Direktor Dr. v. Mangold von den Siemenswerken in Essen gewählt. Die nächste Jahresversammlung soll in Köln stattfinden.

Wa.

Kurz gesagt - klein gedruckt

Stadtratssitzung. Heute nachmittag findet 16.30 Uhr im Sitzungssaal des Städtischen Konzerthauses eine öffentliche Stadtratssitzung statt, in der neue Straßenbahntarife beraten werden.

Karlsruher Markthalle. Kleinverkaufspreise am 14. September, in Pfennigen, je 500 g: Speisekartoffeln 9, 5 kg 80—85, Blumenkohl 50—60, Rotkraut 12—13, Weißkraut 12—13, Wirsing 15—20, Spinat 25—30, Buschbohnen 35—40 (grüne), Buschbohnen (gelbe) 45, Karotten (Bund) 15—20, Gelberüben 15—20, rote Rüben (Bund) 10, Kohlrabi (Stück) 15, Lauch (Stück) 6—10, Steinpilze 50—70, Kopfsalat (Stück) 10—25, Endiviensalat (Stück) 20, Sellerie (Stück) 10—20, Meerrettich 200—230, Rettiche (Stück) 3—7, sonst. Frührettiche (Bund) 10—12, Salatgurken 30—40, Einmachgurken 35 bis 40, andere Schälgurken 20, Zwiebeln 20, Tafeläpfel (inkl.) 25—45, ausl. 35, Tafelbirnen (inkl.) 20 bis 45, ausl. 35, Zwetschgen 42—48, Pflirsche 25 bis 30, Preiselbeeren 100, Tomaten 10—20, Trauben (weiße und blaue) 65—75, Bananen 140, Zitronen (Stück) 15—25.

Volkschauspiele Otigheim. Am Samstag fährt um 19.30 Uhr ein Sonderzug mit 50 Prozent Ermäßigung nach Otigheim zur „Iphigenie“-Aufführung, die um 20.30 Uhr beginnt. Rückfahrt nach der Vorstellung. Vom Bahnhof aus verkehren Straßenbahnen nach allen T-Richtungen. Es ist die letzte Vorstellung, die in diesem Jahr in Otigheim durchgeführt wird.

Die Modell-Eisenbahn-Ausstellung, die in zahlreichen deutschen Städten größtes Interesse fand, ist jetzt auch in Karlsruhe im Amerika-Haus zu sehen. Die Schau ist von einem Kriegsveteranen in jahrelanger Arbeit zusammengebastelt worden und dürfte vor allem bei der Jugend großes Interesse finden. Sie ist täglich von 14 bis 20 Uhr und sonntags von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

Polnische Diebe festgenommen. Drei im vorigen Monat festgenommenen polnischen Staatsangehörigen konnten bisher sieben Wohnungseinbrüche im Wohngebiet der nördlichen Moltkestraße, sowie 10 Wohnung- und Wirtschaftseinbrüche und zwei Einbruchversuche nachgewiesen werden. Ein Teil des Diebesgutes konnte wieder eingebracht werden.

Folgeschwere Verletzung. Ein im Städtischen Schlachthof seit 23 Jahren beschäftigter Metzger hat sich am Monatsende beim Verladen von Knochen an einem Finger eine Rißwunde zugezogen. Obwohl er sich in ärztliche Behandlung begab, stellten sich Lähmungserscheinungen ein, in deren Verlauf er infolge Wundstarrkrampf verstorben ist.

Mit Kopfverletzungen bewußlos aufgefunden. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden bei der Bauhütte der AAK in der Sofienstraße Hilferufe gehört. Die herankommende Polizeistreife fand dort einen Mann bewußlos und mit einer schweren Kopfverletzung am Boden liegend. Untersuchung über den Sachverhalt ist im Gange.

Wieder Diebstahl aus einem Auto. In der Waldstraße wurde aus einem vor einer Redaktion unverschlossen abgestellten Personenkraftwagen eine Lederne Reisetasche, ein Regenschirm, ein Pelzkragen und sonstige Gebrauchsgegenstände gestohlen.

Radfahrer verletzt Fußgänger. Auf der Wehrstraße fuhr ein Radfahrer eine in gleicher Richtung auf der Fahrbahn gehende Fußgängerin an, so daß sie stürzte und Prellungen erlitt. — Im Schloßgarten wurde eine Fußgängerin von einer in gleicher Richtung fahrenden Radfahrerin angefahren, wobei diese eine Verwundung am Unterschenkel erlitt, die eine Einlieferung ins Krankenhaus erforderte.

Rheinwasserstände von heute:
Konstanz 288 ± 0, Rheinfelden 182 — 3, Breisach 96 — 4, Maxau 318 ± 1, Mannheim 147 ± 0, Worms 79 — 2, Mainz 150 — 3, Bingen 83 ± 3, Caub 84 ± 3, Koblenz 82 — 3.

Ungerechtigkeiten werden beseitigt

Frauen von Kriegsgefangenen erhalten rückwirkend ab 1. September, wie das Innenministerium Württemberg-Baden mitteilt, die Hälfte der nach den Gehaltskürzungsvorschriften gekürzten Dienstbezüge ihrer Ehemänner. Sie werden jedoch nicht mehr als 200 DM erhalten, ausschließlich der Kinderzuschläge.

Diese Neuregelung wurde möglich, nachdem die Militärregierung ihren Einspruch gegen den Abschnitt 2 des Gesetzes für die Unterhaltsbeihilfen für Angehörige von Kriegsgefangenen nicht mehr aufrechterhält. Die Militärregierung hat sich anscheinend davon überzeugen lassen, daß es eine Ungerechtigkeit ist, Frauen von Beamten, Arbeitern und Angestellten des öffentlichen Dienstes nicht wenigstens die Hälfte der Bezüge ihrer Ehemänner zu zahlen, da bei Kriegsgefangenen keine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses im Sinne der Entlassung vorliegt.

BRUCHSAL und Umgebung

Verkehrsunfall

Bruchsal. Am 13. September sprang ein 5-jähriges Kind kurz vor 18 Uhr in der Moltkestraße in ein vorbeifahrendes Auto hinein. Es wurde zum Glück von der Wagentür zurückgeschlagen und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt eine Hinterkopfverletzung und etliche Hautabschürfungen an Händen und Füßen. Eine Warnung mehr an die Eltern, ihre kleinen Kinder von verkehrsreichen Straßen fernzuhalten!

Gemeinderatsitzung

In der Gemeinderatsitzung am 12. September wurde die Ausbildung des Nachwuchses der Stadt- und Feuerwehrkapelle besprochen. Die Ausbildung erfolgt kostenlos. Es kann damit gerechnet werden, daß durch das Zusammenwirken guter alter Kräfte mit den eifrig Lernenden in absehbarer Zeit wieder eine Stadt- und Feuerwehrkapelle zur Verfügung steht, die allen Anforderungen gewachsen ist.

Die Lieferung der Beleuchtungskörper für das städtische Versorgungsgebiet, das seiner Vollerfüllung entgegengeht und voraussichtlich noch dieses Jahr bezogen werden kann, wurde vergeben. Den Stadtwerken wurden die Mittel für die Beschaffung von Kabeln und von Zählern für die Elektrizitätsversorgung, ebenso für die Straßenbeleuchtung der Moltke-, Luisen- und Stadtgrabenstraße bewilligt.

Die Arbeiten für die Herstellung des Gehweges der Würtembergerstraße zwischen Badstraße und Augartenstraße, wurden zur baldigen Ausführung vergeben.

Durch die Verlegung des Maßplatzes von der Luisenstraße an die Buchenauer Brücke ist die Wiederherstellung der früher dort vorhandenen Abortanlage erforderlich. Da der Spätharvestenmarkt im November stattfindet, wurde das Stadtbauamt beauftragt, mit der Ausführung der Anlagen sofort zu beginnen.

Zum Ankauf eines Grundstücks zur Erweiterung der Waldanlage des Stadthospitals- und Armenfonds im Gewinn Rohrbach erteilte der Gemeinderat seine Zustimmung, ebenso zum Ankauf eines Grundstücks an der Durlacher Straße. Mehrere Grundstücks-Erträge wurden gutgeheißen.

Spuren Alt-Bruchsal!

Wer sich für den Aufbau im zerbombten Stadtkern interessiert, dürfte auch schon einen Blick an die Ecke Hoheneckerplatz-Wörthstraße getan haben. Dort sind Bauarbeiter gerade dabei, für einen Geschäftsmann, der dort zu bauen beabsichtigt, den Keller auszubauen. Das Gelände lag die ganzen Jahre direkt unter der Straße und niemand ahnte, was daruntersteckte. Bereits kurz unter dem Pflastergestein zeigten sich Spuren von Mauerwerk. Jetzt, nachdem die fleißigen Hände bereits über 2 Meter in die Tiefe gedungen sind, zeichnen sich feste 1 Meter dicke Rausteinmauern ab, die ihren Ursprung im 15. Jahrhundert haben. Damals stand an dieser Stelle ein großer Edelmannsitz, der erst später in fürstbischöflichen Besitz überging. Die noch stehende Rückwand der Badanlage, stellte zu jener Zeit die Stadtmauer dar und vor dieser findet man die Spuren des alten Stadtgrabens.

Durch diese Ausgrabungen findet man so wieder ein Stück Vergangenheit, das uns Menschen von heute in ihrer soliden Bauweise staunen und bewundern läßt.

So wie das Werk vieler Hände aus jenem Jahrhundert in den Staub sank und vergessen wurde, so wissen wir Menschen niemals, wie oft sich die Mauern Bruchsal in der Zukunft werden erneuern müssen.

Unserer Gegenwart können wir allerdings nur wünschen, endlich die Stadt wieder entstehen zu sehen und sich lange so zu erhalten. **AB. Bruchsal.** Am Samstag, 2. Uhr nachts, fuhr ein 20-jähriger Schüler aus Ettlingen mit einem PKW auf einen Baum der Reserve-Allee. Es wurde festgestellt, daß der Fahrer unter starker Alkoholeinwirkung stand. Außer geringem Sachschaden am Fahrzeug geschah nichts. Gegen 3.30 Uhr konnte der Fahrer wieder entlassen werden.

Vorbereitungskurse für Meisterprüfungen!

Bruchsal. Die Gewerbeschule Bruchsal führt bei genügender Beteiligung folgende Kurse durch: Vorbereitungskurse für die Ablegung der Meisterprüfung im Frühjahr 1950 für alle Berufe. Kursdauer etwa 180 Stunden.

Kurs für Schrift- und Schriftgestaltung: Farbenlehre und Entwurf von Ornamenten, Raumgestaltung, Konstruktive Perspektive, Freihandzeichnen. — Kursdauer etwa 60 Stunden. **Fachrechnerkurs für metallverarbeitende Berufe:** Einführung in das algebraische Rechnen, Formelumstellung, Rechenscheiberechnen, Geräteberechnungen, Arbeitszeitermittlung, Werkzeugmaschinen, Festigkeits-Berechnungen! — Kursdauer etwa 60 Stunden.

Umschulungskurs für Bauhandwerker zur Ablegung der Gesellenprüfung im Frühjahr 1950. — Kursdauer etwa 80 bis 100 Stunden.

Die Anmeldungen zu den einzelnen Kursen werden während der üblichen Bürozeiten auf der Kanzlei der Gewerbeschule entgegengenommen. Die Kursgebühr richtet sich nach der Teilnehmerzahl und kann daher noch nicht angegeben werden. Die Kurszeiten werden im Einvernehmen mit den Kursteilnehmern festgelegt.

Kursbeginn für alle Kurse am 1. Oktober. **Anmeldeschluß** zu den Kursen am 30. September.

Rheinsheim. Die Getreideabgabepflicht des Dorfes beträgt insgesamt 444 Doppelzentner Brotgetreide. Es sind keine Vorschriften festgelegt worden, wie viel Weizen und wie viel Roggen dabei zur Ablieferung kommen sollten. — Das Ergebnis der Schweinezählung bräute für 299 Haushaltungen 411 Schweine. Das ist die gleiche Anzahl wie am 1. Dezember 1948.

Nordbaden

an der Spitze der Brotgetreide-Ablieferung Nordbaden, das 55 000 Tonnen Getreide abliefern muß, steht mit der bisherigen Ablieferung von 11 500 Tonnen Brotgetreide an der Spitze aller Länder der Westzonen. Das Land Württemberg-Baden trägt mit rund 130 000 Tonnen Brotgetreide zur allgemeinen Versorgung bei. Bisher wurden somit in Nordbaden etwa 25 Prozent des Brotgetreides, 20 Prozent des Gersten- und 10 Prozent des Haferstoffs abgeliefert.

Ökumenische Studententagung in Herrenalb Herrenalb (dpa). Die evangelische Akademie in Herrenalb veranstaltet vom 21. bis 26. September eine ökumenische Studententagung, während vom 3. bis 8. Oktober eine Tagung für Wirtschaft und öffentliches Leben stattfindet. Im Rahmen der Tagungen werden Professor S. Sander, Boulogne, über „Ökumenische Bewegung und Orthodoxie“ und August Haaslether, München, über „Problematik der kontinentalen Demokratie“ sprechen.

Kropfbildung wegen Jodmangel

Je größer die Entfernung vom Meer — desto größer der Kropf

Erhebungen der Gesundheitsämter haben ergeben, daß der gesamte Landesbezirk Nordbaden als kropfgefährdet anzusehen ist. In einem Erlaß werden die Stadtverwaltungen und die Landräte angewiesen, die Bevölkerung über diese Tatsache zu unterrichten und ihr die Jodprophylaxe (Anwendung von Jodsalz) zu empfehlen.

Einem Referat von Dr. Mickel, Konstanz, anlässlich der letzten Amtsarzt-Besprechung des Landesbezirks Nordbaden entnehmen wir folgende grundsätzliche Ausführungen:

Der Kropf ist nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern eine durchaus ernst zu nehmende krankhafte Vergrößerung der Schilddrüse, die recht häufig zu sehr bedenklichen Störungen führt. Einmal wirkt er mechanisch durch Druck auf die ihn umgebenden Organe, wie Luftröhre, Blutgefäße, und Nervenbahnen und ruft dadurch Atemnot und Stauungserscheinungen hervor, zum zweiten fallen durch die häufige knotige und zystische Entartung der Schilddrüsengewebe Teile derselben für den Stoffwechsel, das Wachstum und für die geistige Entwicklung aus. Bei vollständiger Entartung können die schwersten Ausfallserscheinungen auf körperlichem und geistigem Gebiet eintreten.

Zu allen Zeiten haben sich verantwortungsbewußte Ärzte mit dieser Angelegenheit und ihrer Heilung befaßt. Sie behandeln den Kropf mit der Asche von Seeschwämmen oder Algen und mit dem Wasser bestimmter Heilquellen und hatten mit der Behandlung Erfolg. Die Kropfe ihrer Patienten wurden kleiner oder sie verschwanden völlig. Das wirksame Prinzip, der wirkende Grundstoff ihrer Heilmittel, blieben ihnen allerdings verborgen. Aus dem ständigen Suchen nach dem wirksamen Prinzip entstanden im Laufe der Zeit fast 50 Theorien über die Kropfentstehung, aber allein die Jodmangeltheorie konnte einer exakten wissenschaftlichen Nachprüfung standhalten.

Die Jodmangel-Theorie wurde vor 100 Jahren von den französischen Forschern Prevost und Chatin veröffentlicht und durch Untersuchungsergebnisse gestützt. Durch die geistreichen, aber bösartigen Streitschriften von La Saint Lager's geriet diese Theorie leider wieder in Vergessenheit, so daß wir in der Kropfprophylaxe um 70 Jahre zurückgeworfen wurden. Erst 1895, als der Freiburger Universitätsprofessor Baumann nachwies, daß sich in der Schilddrüse Jod befindet und daß die Schilddrüse das jodreichste Organ im Körper

ist, wurde man wieder auf den Zusammenhang zwischen Kropf und Jod aufmerksam.

Nun wurde eine ungeheuer mühevoll Arbeit geleistet. Man stellte fest, daß der Kropf in bestimmten, meist gebirgigen Gegenden, wie eine Seuche gehäuft auftritt, während zum Beispiel die Küstengebiete nahezu kropffrei sind. Es wurde nachgewiesen, daß die kropffähig entartete Schilddrüse erheblich weniger Jod enthalte als die normale. Man stellte fest, daß die durchschnittlichen Gewichte der Schilddrüse in der Richtung von der Ostsee zur Schweiz um so mehr zunehmen, je mehr man sich von dem jodspendenden Meer entfernt. Andere Wissenschaftler untersuchten in den verschiedensten Gebieten Erde, Wasser und Luft auf Jod und stellten fest, daß der Jodgehalt dieser Elemente und infolgedessen auch der dort erzeugten Nahrungsmittel, die ebenfalls auf den Jodgehalt untersucht worden waren, in kropffreien Gegenden erheblich höher liegt als in den vom Kropf befallenen Gebieten. Durch diese und eine Vielzahl von anderen Untersuchungen wurde bewiesen, daß der Jodmangel die hauptsächlichsten Ursachen für die Entstehung des Kropfes ist. Man hat das Jod mit Recht als ein unentbehrliches Nahrungsmittel bezeichnet.

Die Jodmengen, die der Mensch für den normalen Stoffwechsel benötigt, sind außerordentlich klein. Da aber in kropfgefährdeten Gebieten der Mindestbedarf an Jod nicht gedeckt wird, ist es unbedingt nötig, den Bewohnern dieser Gebiete zusätzlich Jod zuzuführen. Das geschieht am wirksamsten durch jodiertes Vollsalz, das wie gewöhnliches Salz verwendet wird. Dadurch wird, da der Salzbedarf bei den verschiedenen Menschen ziemlich gleich ist, eine einheitliche Dosierung des Jods gewährleistet, die den normalen Verhältnissen in kropffreien Gebieten angeglichen ist.

Es genügt, einen der berühmtesten Kropfforscher hat dieses Vollsalz vor knapp 30 Jahren unter schweren Kämpfen in der

Erhält Ettlingen eine neue Schule?

Aus der Sitzung des Ettliger Gemeinderats

Der Ettliger Gemeinderat hielt gestern unter Vorsitz von Bürgermeister Rimmelpacher nach längerer Sommerpause wieder seine erste Sitzung ab. Als wichtigster Punkt stand die Frage der Schulsäumnot auf der Tagesordnung. Der Bürgermeister wies in seiner Ausführung darauf hin, daß Ettlingen zwar eine der wenigen nordbadischen Städte ist, bei der die Schülerzahl pro Lehrer unter 70 liegt, daß andererseits jedoch durch die herrschende Raumnot trotzdem noch kein regelmäßiger Unterricht durchführbar ist, da viele Klassen abwechselnd dasselbe Klassenzimmer benutzen müssen. Die Stadt will nun zwei große zusätzliche Klassenräume im Schloß schaffen, unter der Bedingung, daß der Staat sich bereit erklärt, den Ausbau der sanitären Anlagen in den Schulen zu übernehmen, die vollkommen veraltet sind und keineswegs mehr der Höhe der Schülerzahl entsprechen. Der Vorschlag des Stadtbauamtes für den Ausbau der neuen Räume ist mit 28 000.— DM höher, als ursprünglich angenommen, so daß ein Nachtrag zum Haushaltsplan unvermeidlich werden wird. Bürgermeister Rimmelpacher wies darauf hin, daß die Stadt noch eine staatliche Nachforderung an Lehrstellenbeiträgen für das Jahr 1948 in Höhe von 46 000.— DM bezahlen müsse. Diese Gelder würden besser für den Ausbau der Schulen verwendet. Von Selten der Fraktionen wurde die Notwendigkeit der zusätzlichen Raumbeschaffung im Schloß anerkannt, jedoch darauf hingewiesen, daß es sich nur um eine Notlösung handle. Im nächsten Jahr muß versucht werden, das Geld für einen Schulneubau zu beschaffen, der dann dieses Problem endgültig lösen würde. — Eine zweite Schwierigkeit bildet die Art der Vergebung der öffentlichen Ar-

beiten. Es ist nicht möglich, die Entscheidung über den Zuschlag von kleineren Aufträgen immer dem Gemeinderat zu überlassen, da dieser einerseits damit unnötig belastet, andererseits aber auch die Arbeiten selbst verzögert würden. Der Gemeinderat ließ die bisherige Art der Vergebung kleinerer Aufträge auf dem Submissionswege gut und entschied, daß die Verwaltung Aufträge bis zu 2000.— DM ohne vorherige Anfrage vergeben könne. Es wurde festgestellt, daß bei der bisherigen Arbeitsvergabe die Handwerker der Stadt Ettlingen gleichmäßig mit Aufträgen bedacht wurden, ohne Rücksicht auf Alter, so daß auch die Junghandwerker nicht zu kurz kamen. — Anschließend beschloß man, die steuerfreie Grenze für den Selbstverbrauch bei steuerpflichtigen Getränken in der bisherigen Höhe von 15 Prozent zu belassen. — Bei einer abschließenden Besprechung der Verkehrserziehungswoche wurde festgestellt, daß Jugendliche und Erwachsene unbeherrschbar sind. Die einzig Beherrschbaren seien die Kinder gewesen. Es wurde beschlossen, die gefährlichsten Straßenübergänge mit Kopfnägeln zu kennzeichnen. Außerdem sollen Schilder angebracht werden, die durchfahrende Wagen zu einer Geschwindigkeitsbeschränkung zwingen. — Die Ueberflutung der Stadt mit Verkaufsbuden und Eisständen wurde als Auswuchs der Gewerbefreiheit kritisiert. Es sind allein 29 Eisstände in Ettlingen gemeldet. Der Gemeinderat beschloß, keine weiteren Stände mehr zuzulassen. — Der Kessel des hiesigen Schlachthauses ist nicht mehr betriebsfähig. Es ist der Stadt gelungen, in Bruchsal einen passenden Kessel zu erwerben. Anschließend trat der Gemeinderat in seine nichtöffentliche Sitzung ein. **W.H.**

Rund um Karlsruhe

Neue Rußlandheimkehrer

Gestern trafen in Um 254 Heimkehrer aus Rußland ein. Die Heimkehrer kommen aus den Lagern Moskau, Swerdlowsk, Tiflis, Chirchik, Borowitschi, Kälmin, Wolschenka, Saporoschje, Kremilitsch, Mosheik.

Nach Karlsruhe werden entlassen: Erwin Bantle, 11. 2. 12, Riefstahlstraße; Karl Friebel, 27. 11. 18, Uhländstr. 38; Franz Rewitzer, 23. 3. 1913, Draisstr. 8; Erich Müller, 8. 8. 12, Bahnhofstraße 16; Fritz Grüninger, 13. 11. 23, Marie-Alexandra-Straße; Franz Pulvermüller, 10. 2. 12, Adlerstraße; Karl Ganz, 31. 8. 13, Marienstraße.

In den Landkreis Karlsruhe werden entlassen: Ernst Ziebur, Bretten; Willi Westenfelder, Eggenstein; Josef P. Oberle, Forchheim; Alfons Strobel, Ettligenweiler; Heinrich Schmitt, Flehingen; Albert Bräuning, Bretten; Josef Fuhr, Bretten; Leopold Mai, Busenbach; Wilhelm Hoffmann, Blankenloch; Rudolf Kohl, Auerbach.

Nach Bruchsal und Umgebung werden entlassen: Adrian Lorenz, Bruchsal; Ludwig Hüniger, Rheinsheim; Fritz Fedler, Oberöwisheim; Waldemar Herberger, Rheinsheim; Anton Niederbühl, Ubstadt.

Nach Pforzheim und Umgebung werden entlassen: Otto Geuß, 3. 2. 24, Reiznerstraße 3; Karl Theurer, 18. 4. 20, Kirchenstr. 24; Robert Kalbe, 26. 5. 22, Huchenfeldstr. 5; Karl

Wieber, 14. 6. 34, Westliche 268; Erich Büttner, 9. 9. 24, Kandelstr. 7; Eugen Schnell, Ispringer Weg 17; Heinrich Ernst, Oeschelbroon.

Herrenalb. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde die Ausführung der Grab-, Betonier- und Maurerarbeiten für das Transformatorhaus im Gaistal dem niedrigsten Offertensteller übertragen. — Zur Bearbeitung des seit 1941 eingestellten Ortsbauplanes sollen entsprechende Mittel vom kommenden Haushaltsplan an bereitgestellt werden. — Die Wegverbreiterung am krummen Bank wird erst im nächsten Frühjahr durchgeführt.

Liedolsheim. Der Gesangverein „Vorwärts“ hatte am vergangenen Sonntag zu einem Sängertreffen in die hiesige Festhalle eingeladen. Zahlreiche Vereine der unteren Hardt gestalteten zusammen mit den zu einem Gegenbesuch gekommenen Sängern aus Herd/Pfalz und dem Rußheimer Musikverein „Harmonie“ dieses Treffen zu einem sang- und klangvollen Sommerfest. — Bei der letzten Flüchtlingsversammlung wurde der bisherige Flüchtlingsobmann Hirth abgesetzt und an seine Stelle A. Götzle gewählt. Außerdem wurden die Anwesenden über die technische Durchführung der Soforthilfe aufgeklärt. Anträge hierfür können auf dem Rathaus gestellt werden. — Das unter Vorsitz von Bürgermeister Roth stehende Friedensgericht hatte bisher in der Hauptsache Strafen wegen Verstoßen gegen die Straßenverkehrsordnung zu behandeln.

Schweiz, zuerst mittels Volksabstimmung, eingeführt. Jetzt zweifelt niemand mehr an dem Erfolg; man muß Eggenberger einen Wohltäter der Menschheit nennen.

Das jodierte Vollsalz, das schon lange in der Schweiz, Holland, Norditalien und in den Kropfgebieten Amerikas verwendet wird, ist völlig unschädlich, da die durch dieses Salz aufgenommenen Jodmengen so gering sind, daß sie nicht die Höhe der in Küstengebieten mit der Nahrung aufgenommenen Jodmengen erreichen.

So nimmt zum Beispiel ein Mensch, der ein 60-jähriges Leben hindurch nur Vollsalz genießt, in dieser ganzen Zeit nur 1 1/2 bis 2 Gramm Jod auf. Aus dieser Erkenntnis heraus gehen die Bestrebungen der deutschen Gesundheitsbehörde in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Wissenschaftlern dahin, nach einer durch Kriegs- und Nachkriegszeiten bedingten Unterbrechung von nahezu 10 Jahren, in kropfgefährdeten Gebieten eine umfassende Kropfverhütung durch jodiertes Vollsalz einzuführen.

Rund um BRETTEN

Viehmarkt ohne Vieh

Bretten. Während die beiden ersten Viehmärkte die seit deren Wiedererleben hier abgehalten wurden, recht gut besucht und besucht gewesen waren, zeichnete sich der Montag vorgezogene Viehmarkt durch 100prozentige Fehlanzeige in Bezug auf Viehangebot aus. Zwar waren an die 200 Interessenten erschienen, aber nicht ein einziges Tier wurde angetrieben. Die Bauern führen als Grund für diesen Umstand an, daß die Inkosten, die ihnen dadurch entstehen, daß in jedem Falle ein tierärztliches Gesundheitszeugnis für die vorgeführten Tiere verlangt werde, zu hoch seien (bis zu 7 DM, je nach der Höhe der Wegspesen des Tierarztes), um so mehr, als man ja nicht im voraus wisse, ob das Vieh wirklich abgesetzt werde. Dazu sei zu berücksichtigen, daß bei den Viehmärkten in den benachbarten württembergischen Orten, wie Knittlingen und Vaihingen, eine solche tierärztliche Bescheinigung nicht zur Bedingung gemacht werde, da man sich mit einer einfachen Begutachtung eines Fleischbeschauers begnüge. So sei es verständlich, daß die Bauern es vorziehen, ihr Vieh lieber nach dem 4 km entfernten Knittlingen zu bringen. Ob das der alleinige Grund für den absoluten Boykott des Brettenener Viehmarktes ist, oder ob noch andere unter der Oberfläche verdeckte gewichtige Ursachen dabei eine Rolle spielen, möchte man zwar bezweifeln. Vielleicht könnte z. B. der Angleichung der Preise für Nutz- und Schlachttiere dabei eine gewisse Bedeutung zuzuschreiben sein. Wie dem aber auch sei, so sollten sich die maßgeblichen Stellen doch die Prüfung der Frage der Angleichung der Bestimmungen an die der benachbarten württembergischen Kreise angelegen sein lassen, um Benachteiligungen badischer Kreise, Gemeinden und Interessenten zu vermeiden.

Bretten. Eine Omnibus-Sonderfahrt führt am kommenden Sonntag zum Solitude-Rennen nach Stuttgart-Ettlingen. Es verkehren zwei Wagen. Abfahrt ab Bretten, Marktplatz, 4 und 7 Uhr, Rückkehr 19 und 23 Uhr, Fahrpreis 4 DM. — Am 21. September fährt ein weiterer Omnibus zur Herbstmesse nach Frankfurt. Abfahrt ab Bretten 6 Uhr, Rückkehr 21 Uhr, Fahrpreis 9.50 DM.

Das für Donnerstag im „Capitol“ geplante Sinfoniekonzert mit Werken von Beethoven muß ausfallen, da ein Teil des Orchesters nicht zur Verfügung steht und eine Verlegung auf einen späteren Termin nicht möglich ist.

Eine besondere Freude für die Kleinen brachte ein Gaspel von Thiem's Puppenspielen, die den „Kasperl im Märchenland“ zeigte. — Die Tbc-Schutzimpfung, die hier am Montag mit der Vornahme der ersten Hautprobe eingeleitet wurde und in den Schulen und im Kindergarten durchgeführt wird, hat eine außerordentlich starke Beteiligung zu verzeichnen. 90 Prozent aller Kinder werden mit Einverständnis der Eltern geimpft, das ist die stärkste Beteiligung im ganzen Landkreis Karlsruhe.

Bretten. Die Winterlehrgänge für Junglandwirte bei der Landwirtschaftsschule werden am 10. November mit einer Unter- und einer Oberklasse wieder eröffnet. Der Besuch erfolgt auf freiwilliger Grundlage. Voraussetzung ist der erfolgreiche Besuch der Volksschule und der Berufsschule, wobei die Möglichkeit der Aufnahme in den Unterricht bereits nach Abschluß des 2. Berufsschuljahres besteht. Anmeldungen sind bis zum 1. Oktober an den Schulvorstand zu richten. — Bei der Kartenstelle können die gewerblichen Zulagen und weitere Krankenzulagen abgeholt werden. Für die Erlangung der Mütterzulagenkarten ist in Abänderung der bisherigen Bestimmungen angeordnet worden, daß die erste Stillbescheinigung mit Beginn des 3., die zweite mit Beginn des 9. Monats nach der Geburt des Kindes vorzulegen ist, während die Mütter bisher auf Grund einer einmaligen Bescheinigung 1 Jahr lang die Mütterkarte erhalten. — Die vor dem 7. 9. beantragten Freistellungsscheine für Saatgetreide sind eingetroffen und können bei der Kartenstelle abgeholt werden. — Zusatz- und Teilrenten-Nachzahlungen werden beim Postamt zugesandt.

Bretten. Wieder einmal erfolgten hier gleich zwei Fahrraddiebstähle, und zwar wurden am 12. und 13. September aus Hofenfahrten in der Pforzheimer- und Bahnhofstraße je ein Herren- und Damenfahrrad, die dort unabgeschlossen abgestellt waren, entwendet. Bei dem Damenrad handelt es sich um ein Torpedo-Rad, das Herrenrad ist ein NSU-Fabrikat mit auffällig weit zurückgesetztem Sattel und weißlackierten Schutzblechen und Lenkstange. — Der bekannte Hellseher und Telepath Carl Sunda, der bereits in Karlsruhe erfolgreich aufgetreten ist, hat für kommenden Sonntag ein Gaspel im „Badischen Hof“ angekündigt.

Büchig. Die Straßenbauarbeiten an der Kirche im Zuge der Hauptstraße sind vor kurzem beendet worden, wodurch das Ortsbild gewonnen hat und die Verkehrsverhältnisse wesentlich verbessert worden sind. — In der Nähe der Dreschhalle sind drei Einfamilien-Siedlungshäuser im Bau, und zwei davon tragen bereits den Dachstuhl, so daß in Kürze mit dem Innenausbau begonnen werden kann.

BEETHOVEN IN NEW YORK

Amerikanische Freiluftkonzerte / Musik im Centralpark
Von einem amerikanischen Mitarbeiter

NEW YORK, im September.
Die seit vielen Wochen unter tropisch-schwüler Hitze lachende Riesenstadt bietet ihren geplagten Bewohnern während des Sommers eine Form wertvoller Entspannung und Erholung, die sich auch solche New Yorker leisten können, die „nur“ Fußgänger sind und sich das in diesem Lande fast unentbehrliche Auto nicht leisten können. Allabendlich, wenn neuer Lebensgeist in den ausgeglühten Köpfen der Menschen erwacht, ziehen dankbare Mengen zu den Stätten, wo Kunst und Natur zu freudiger Einheit verschmolzen werden — den New Yorker Freilicht-Konzerten.

Bis zu 40 000 Zuhörer versammeln sich an manchen Abenden auf der Konzertpromenade im Central Park, der „mail“, um dem berühmtesten und ältesten Blorchestor der Stadt zu lauschen, der „Goldman Band“. Seit nunmehr 32 Jahren spielt das Orchester Edwin Franko Goldmans allsommerlich abwechselnd im großen Park Manhattans oder im „Prospect Park“ in Brooklyn, der Vorstadt, die an Größe das Herz New Yorks bei weitem überflügelt hat.

Der weißhaarige Dirigent läßt es sich trotz seiner 71 Jahre nicht nehmen, die Parkkonzerte stets selbst mit dem Stab in der Hand zu eröffnen. Rauschender Beifall löst ihn von den vielen langen Bankreihen entgegen, auf denen die Tausende auf dem Konzertbeginn harren. Das überdachte Konzertpodium ist in strahlendes Licht getaucht, die Sitzreihen verlieren sich im Dämmerlicht der Parklampen und nehmen keinem Konzertbesucher die Sicht auf die endlich zwischen den Wolkenkratzern auftauchenden Sterne. An der Promenade entlang, die sich meilenweit bis zum Parkrand hinzieht, halten weitere Scharen von Erholungsuchenden ihre Plätze eifrig fest, auch dort, wo das Plans der Posaunenbläser kaum noch hinklingt.

Ein Blick auf die Zuhörer — soweit das Halbdunkel des Parkkonzertes einen Ueberblick gestattet — zeigt sehr deutlich, wie bunt zusammengewürfelt die Inerosenten sind. „Alle Arten von Menschen treffen Sie beinahe an“, sagt Goldman voller Stolz, „arm und reich, gebildet oder nicht“, und alle Nationalitäten der Welt sind hier vertreten. Ein ausgeprägter kosmopolitisch erscheinendes Publikum hat wohl kaum ein anderes Orchester.“

Auffällig ist besonders die große Zahl von jungen Leuten und Jugendlichen, die im Central Park ihre Bekanntschaft mit guter Musik machen. Alt und jung, größtenteils in höchst zwangloser Kleidung lauscht und studiert in den Pausen die Randbemerkungen auf dem gratis verteilten Konzertprogramm. 1800 öffentliche Konzerte hat das Goldman-Orchester bis jetzt gegeben — und hier nimmt niemand daran Anstoß, wenn manche Zuhörer vielleicht tiefer vom Lutschen ihres Eiscrems ergriffen sind als von den mächtvollen Harmonien Wagners. Es stört auch niemand, wenn das junge Liebespaar auf der Nachbarbank unentwegt hörbar „Popcorn“ kaut — so ist eben die volkstümliche „Philharmonie“.

Die Krönung der allsommerlichen Konzertsaison bilden die „Stadion-Konzerte“ im „Lewsohn Stadium“ im oberen Manhattan. Die New Yorker Philharmonie verwandelt hier an fünf Abenden pro Woche Sportfeld und Tribünen des „City College“ in eine Weihestätte hoher Kunst. Die bekanntesten Solisten, erstklassige Sänger und berühmte Dirigenten wirken hier zusammen, um einem großen Publikum von wahren Musikliebhabern erlebte Darbietungen unter dem Abendhimmel zu bringen. Angesehene Orchester aus aller Welt treffen hier ein und verwandeln den Sommer wirklich zu einer wahren „Saison“ für die Konzertbesucher.

Auf den hochragenden Tribünen, von denen sich in der Dämmerung ein weiter Blick über das Häusermeer des nordöstlichen New York eröffnet, versammeln sich viele junge Menschen, und, sobald sich die Dunkelheit auf die hohen Stufen des Amphitheaters senkt, wird Fußball und Großstadtd, Trubel und Hitze, Zeit und Raum, vergessen. Lediglich die donnernden Verkehrsflugzeuge vom allzunahen La Guardia-Flugfeld unterbrechen leider zu oft das Konzert und überbönen sogar die Lautsprecheranlage, doch ließ sich bisher wohl kein Mittel entdecken, um die großen Viermotorigen zum Schweigen zu bringen. (dpa)

BLÜMCHEN / Von G. Walter

Deutschland scheint doch noch immer recht groß zu sein. Jedenfalls für Friedrich Blümchen. Er war Lehrer, gerade zu Kriegsbeginn mit seiner Ausbildung fertig geworden. Nach der Kapitulation landete er in Bayern und bewarb sich um Einstellung. Das Gesuch wurde abgelehnt.

„Wo haben Sie früher gelebt? In Hessen? Na, dann sehen Sie mal zu, daß Sie dahinkommen, wo Sie hergekommen sind. Moanen 'S, das kgl. bayrische Kultusministerium ist Eahna Boland!“

Führ Blümchen nach Wiesbaden. Erklärt, den und den Bescheid habe ich in München bekommen, und da, meine Herren, bin ich nun.

Entgegnete Ministerialrat Freiherr Rube von Rubezahl auf das Liebeswürdigste: „Mein Lieber, Sie haben wohl Eisenbeton im Kopf? Was war, spielt doch keine Rolle. Leben Sie jetzt als Großhesse in Großhessen? Na also, nächstens kommen die Longobarden noch mit Roß und Wagen angezockelt, nur weil sie während der Völkerwanderung einmal am Vogelsberg Roßbollen gemistet haben. Ne, mein Lieber, wo sind Sie denn überhaupt geboren? In Bremen? Damit dürfte wohl klar sein, wohin Sie sich zu wenden haben, Morjen.“

Reiste Blümchen nach Bremen. Sagte der Herr Senator: „Das ist ja ein starkes Stück. Daß Sie in Bremen geboren sind, ist bestenfalls eine Entschuldigung, aber keine Begründung eines Gesuches an eine hanseatische Behörde. Außerdem sehe ich aus Ihren Papieren, daß Sie Ihr Examen in Württemberg abgelegt haben. Wenn Ihnen damals Süddeutschland lieber war, dann verstehe ich allerdings nicht, wie Sie überhaupt die Stirn haben können —“

Stuttgart. Redete ihn ein Oberregierungsrat an: „Das ischt ja doch net zu glauben. Net allein, daß wir Ihnen gestattet haben, hier zu studieren, unterstehen Sie wüchste Person sich auch noch, anhler um eine Einstellung bitlich anzugehen. Wo waren Sie denn am Stichtag, dem 1. September 1939?“ — „In Neustadt in Holstein.“ — „Also —“ „Ja, aber nur zur Sommerfrische.“ — „Ganz egal. Es steht geschrieben —“

Begab sich Blümchen nach Kiel. „So, Sie sind der? Na, schön, wir wollen vormerken.“

„Was denn, Sie wollen mich wirklich und wahrhaftig...“

„Natürlich. Warum denn nicht?“

„Und dann darf ich hoffen?“

„Nun — freibleibend — hoffe ich Ihre Bestallung als Junglehrer bereits in fünfundzwanzig bis dreißig Jahren durchzusetzen, ob-

wohl es unter Umständen natürlich auch eine Kleinigkeit länger dauern kann.“

Riß Blümchen die Geduld. Ging über die Zonengrenze, erklärte in Schwerin, er sei Alphabet und er könne das kleine Einmaleins nur bis sieben mal drei. Vierzehn Tage später war er Volkslehrer und nach sechs Monaten Professor der Pädagogik an der Universität Greifswald.

„Da bin ich wieder“, sagte Lilian Harvey auf Deutschland-Tournee/Ein altes junges Mädchen

„Da bin ich wieder“, sagte Lilian Harvey vergnügt, als sie jetzt nach zwölf Jahren zu einem kurzen Gastspiel in Berlin eintraf. Es schien, als wäre sie nur zwölf Tage fortgewesen. Niemand merkte, daß Lilian zwischen durch die deutsche Sprache soweit verlernt hatte, daß sie bei ihrem Schweizer Gastspiel nur noch gebrochenes Deutsch mit starkem englischen Akzent sprach. Sie ist englische Staatsangehörige und zeigt auf eine entsprechende Reporterfrage zum Beweise ihren englischen Paß herum.

Als Lilian zwei Jahre vor dem Kriege aus Deutschland fortging, war ihr Haar rötlich. Jetzt kam sie als „blonder Traum“ zurück, hellblonder denn je. Sie ist genau so zierlich und schlank wie damals, und wenn man sie nicht gerade aus allernächster Nähe betrachtet, wirkt sie fast wie die Zwanzigjährige, die Richard Eichberg vor einem Vierteljahrhundert für den Film entdeckte. Ein bißchen kokett betont Lilian, die nie verheiratet war — sie sei jetzt eine „old maid“ — und gibt sich wie ein junges Mädchen, das vom Ernst des Lebens unberührt ein Schmetterlings-Dasein führt. „Der erste, den ich in Frankfurt am Main traf, war ein Schornsteinfeger. Tatsächlich ein Zufall, nicht etwa arrangiert... Am liebsten habe ich dort Kartoffelpuffer gegessen, bergeweise, dazu Aal grün... Kann man hier angeln? Ich angle nämlich leidenschaftlich gern.“, so sprudelt sie munter drauflos. Fast zu munter.

Lilian kommt über Frankfurt am Main direkt aus ihrer Villa in Antibes, die ihr über den Krieg erhalten blieb. Ihr Gut in Ungarn dagegen ist futsch. 1936 hat sie zuletzt in Deutschland gefilmt. „Frau am Steuer“ hieß der Film mit Willy Fritsch und Georg Alexander. Die Kinobesitzer stellten damals betrübt fest, daß Lilians Zugkraft sehr nachgelassen habe. Dann filmte sie in Italien und mit eigener Filmgesellschaft in Paris. Ihr Film aus dieser Produktion, „Serenade“, mit Louis Jou-

vet, kommt jetzt in Deutschland heraus. 1941 ging sie nach Amerika. Dort war sie zwei Jahre lang freiwillig Krankenpflegerin, dann folgten Tourneen, besonders mit einem Lustspiel von Noel Coward. Seit 1947 ist sie wieder in Europa. Zunächst trat Lilian in Paris auf, anschließend zog sie durch Skandinavien, Belgien und die Schweiz. Jetzt soll sich nach einer Woche Berliner Gastspiele eine vier- bis sechswöchige Tournee durch Süd- und Westdeutschland anschließen. Frankfurt am Main, Stuttgart, München, Heidelberg stehen auf dem Programm. Auch Hamburg ist in Aussicht genommen. Weitere Pläne? Theater?

„Vielleicht“, Film? „Hoffentlich Rufzeichen“.

Lilian Harveys Manager zieht das Gastspiel im Stil des alten Stargalts von anno dazumal auf. Bei einem ihrem ersten Berliner Auftreten vorangehenden Presseempfang drängten sich so viel Kinder und Backfische vor dem Haus, daß die Polizei für Ordnung sorgen mußte. Die Presse durfte zuerst mal zusehen, wie die „Diva“ mit einigen prominenten Gästen an der Kaffeetafel saß. Dann erst stellte sie sich den Fragen zur Verfügung.

In der „Filmhöhe Wien“ mußten vier junge Männer im Frack, Studenten vom „Heinzelmännchen“-Dienst, sie auf den Schultern aus dem Hintergrund an die Rampe tragen. Dann sang sie mit ihrer dünnen, wie es scheint noch dünner gewordenen Kinderstimme ihre alten erfolgreichen Filmschlager aus der Zeit vor zwanzig Jahren. Als am Schluß stürmischer Beifall aufrauschte und Blumen über Blumen auf die Bühne gebracht wurden, bekam Lilian feuchte Augen.

Die graziöse Künstlerin lebt augenscheinlich ganz in der Illusion ihrer vergangenen großen Zeit. Wird das Schicksal ihr, die zu altern vermag, eine neue Erfolgserie bescheren? Oder bleibt es dabei, was sie als ihren unvergessenen Hauptschlager singt: „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder!“

„Man wird sich am besten sofort mit der Bank von England in Verbindung setzen. Na, in diesen Stahlkammern war Sir Archibalds Schatz wenigstens sicher. Etwas Besseres gibt es ja gar nicht, als ein Depot in diesen Kellern!“

„Aber —“ wurde der Captain schon wieder nachdenklich. „Warum hatte er eigentlich ein Depot? Dafür bekam er keinen Pfennig Zins. Bei 90 000 wären das im Jahr zumindest 3600 Pfund gewesen. Auf eine solche Summe verzichtet man doch nicht ohne Grund? Andererseits aber belehrt er das Depot mit 40 000 Pfund und bezahlt dafür einen wahrhaft heidnischen Zinsfuß. Hier stimmt etwas nicht.“

„Wer kann dahinterstecken? Denken Sie noch immer an diesen Garner?“

Captain Griffins teilte dem Inspektor die Erkundigungen mit, die er durch Miller eingezogen hatte, und Torsten machte ein ziemlich bedenkliches Gesicht.

„Ich finde diesen Butler recht verdächtig“, meinte er. „Von allen Personen, die wir bislang im Auge hatten, ist er tatsächlich am meisten belastet. Wo befindet er sich eigentlich?“

„Er ist ins Dorf gegangen, sagte Glensdale.“

Aber schon eine halbe Stunde später wußten sie, wo Gene Garner geblieben war. Zwei spielende Knaben, die in der alten Ruine nahe dem Buschwald herumgestöbert hatten, kamen schreiend ins Dorf gerannt und berichteten, daß sie einen Toten gefunden hätten.

Es war der Butler Gene Garner. Seine Stirne zeigte ein kreisrundes Loch und quer über sein Gesicht liefen drei tiefe Furchen, wie von eisernen Krallen.

9. Kapitel
Seltsame Gesichte

Diesmal gelang es dem Polizisten Fletcher, der, seit seinem Mißerfolg mit der Suchaktion, sich immerhin einige Gedanken gemacht hatte,

Der gefährliche Kuß

Es lebe die Wissenschaft! Nach unzählbaren Strümpfen, selbsttätigen Wachsmitteln und ähnlichen Errungenschaften hat sie uns jetzt endlich auch die angenehmste Methode besichert, uns selbst oder den lieben Nächsten ins bessere Jenseits zu befördern: Professor Strongh von der Universität Chicago hat endlich herausgefunden, weshalb das Durchschnittsalter des Mannes so stark unter dem der Frau liegt. Die Lösung des Problems, das Aerzten und Statistikern schon so viel Kopfschmerzen gemacht hat, ist allerdings mehr als verblüffend. Hören und staunen Sie: Die Männer küssen zu viel! Fünf Küsse täglich sind unschädlich, was jedoch darüber ist, ist von Uebel; es kostet nämlich drei bis fünf Minuten der voraussetzlichen Lebenszeit. Frauen sind weniger gefährdet, weshalb, muß allerdings noch ergründet werden...

Welche Aussichten! Stellen Sie sich doch bitte vor: die Aufforderung „Küss' mich, bitte, bitte küß' mich!“ bedeutet nach diesen umwälzenden Erkenntnissen eine sanfte, aber unmißverständliche Aufforderung zum Herakiri und ein lockendes Mädchen nichts anderes als eine Mordwaffe, mit deren Hilfe und dem nötigen Temperament auch der stärkste Mann binnen Jahresfrist unter den Boden gebracht werden kann! — Es bleibt also nur noch die eine Möglichkeit für den, der mit Sicherheit das hundertste Lebensjahr erreichen will: er legt sich Scheuklappen an und erwidert auf die unmißverständlich vorgebrachte Bitte nach einem Gutenachtkuß mit unerbittlicher Festigkeit: „Aber Kind... Du weißt doch, wir haben unser Kontingent für heute schon aufgebraucht!“... und mit tremolierender Stimme? ... oder willst Du Deiner Familie den Erdröher rauben?“

Es bleibt nur noch eine Hoffnung: vielleicht klärt die Wissenschaft noch, wie es sich mit dem berühmten „Kuß durchs Telefon“ verhält... dann küssen wir in Zukunft fern-mündlich. Oh, welche tröstlichen Aussichten! J.B.

„DA BIN ICH WIEDER“

Lilian Harvey auf Deutschland-Tournee/Ein altes junges Mädchen

„Da bin ich wieder“, sagte Lilian Harvey vergnügt, als sie jetzt nach zwölf Jahren zu einem kurzen Gastspiel in Berlin eintraf. Es schien, als wäre sie nur zwölf Tage fortgewesen. Niemand merkte, daß Lilian zwischen durch die deutsche Sprache soweit verlernt hatte, daß sie bei ihrem Schweizer Gastspiel nur noch gebrochenes Deutsch mit starkem englischen Akzent sprach. Sie ist englische Staatsangehörige und zeigt auf eine entsprechende Reporterfrage zum Beweise ihren englischen Paß herum.

Als Lilian zwei Jahre vor dem Kriege aus Deutschland fortging, war ihr Haar rötlich. Jetzt kam sie als „blonder Traum“ zurück, hellblonder denn je. Sie ist genau so zierlich und schlank wie damals, und wenn man sie nicht gerade aus allernächster Nähe betrachtet, wirkt sie fast wie die Zwanzigjährige, die Richard Eichberg vor einem Vierteljahrhundert für den Film entdeckte. Ein bißchen kokett betont Lilian, die nie verheiratet war — sie sei jetzt eine „old maid“ — und gibt sich wie ein junges Mädchen, das vom Ernst des Lebens unberührt ein Schmetterlings-Dasein führt. „Der erste, den ich in Frankfurt am Main traf, war ein Schornsteinfeger. Tatsächlich ein Zufall, nicht etwa arrangiert... Am liebsten habe ich dort Kartoffelpuffer gegessen, bergeweise, dazu Aal grün... Kann man hier angeln? Ich angle nämlich leidenschaftlich gern.“, so sprudelt sie munter drauflos. Fast zu munter.

Lilian kommt über Frankfurt am Main direkt aus ihrer Villa in Antibes, die ihr über den Krieg erhalten blieb. Ihr Gut in Ungarn dagegen ist futsch. 1936 hat sie zuletzt in Deutschland gefilmt. „Frau am Steuer“ hieß der Film mit Willy Fritsch und Georg Alexander. Die Kinobesitzer stellten damals betrübt fest, daß Lilians Zugkraft sehr nachgelassen habe. Dann filmte sie in Italien und mit eigener Filmgesellschaft in Paris. Ihr Film aus dieser Produktion, „Serenade“, mit Louis Jou-

vet, kommt jetzt in Deutschland heraus. 1941 ging sie nach Amerika. Dort war sie zwei Jahre lang freiwillig Krankenpflegerin, dann folgten Tourneen, besonders mit einem Lustspiel von Noel Coward. Seit 1947 ist sie wieder in Europa. Zunächst trat Lilian in Paris auf, anschließend zog sie durch Skandinavien, Belgien und die Schweiz. Jetzt soll sich nach einer Woche Berliner Gastspiele eine vier- bis sechswöchige Tournee durch Süd- und Westdeutschland anschließen. Frankfurt am Main, Stuttgart, München, Heidelberg stehen auf dem Programm. Auch Hamburg ist in Aussicht genommen. Weitere Pläne? Theater?

„Vielleicht“, Film? „Hoffentlich Rufzeichen“.

Lilian Harveys Manager zieht das Gastspiel im Stil des alten Stargalts von anno dazumal auf. Bei einem ihrem ersten Berliner Auftreten vorangehenden Presseempfang drängten sich so viel Kinder und Backfische vor dem Haus, daß die Polizei für Ordnung sorgen mußte. Die Presse durfte zuerst mal zusehen, wie die „Diva“ mit einigen prominenten Gästen an der Kaffeetafel saß. Dann erst stellte sie sich den Fragen zur Verfügung.

In der „Filmhöhe Wien“ mußten vier junge Männer im Frack, Studenten vom „Heinzelmännchen“-Dienst, sie auf den Schultern aus dem Hintergrund an die Rampe tragen. Dann sang sie mit ihrer dünnen, wie es scheint noch dünner gewordenen Kinderstimme ihre alten erfolgreichen Filmschlager aus der Zeit vor zwanzig Jahren. Als am Schluß stürmischer Beifall aufrauschte und Blumen über Blumen auf die Bühne gebracht wurden, bekam Lilian feuchte Augen.

Die graziöse Künstlerin lebt augenscheinlich ganz in der Illusion ihrer vergangenen großen Zeit. Wird das Schicksal ihr, die zu altern vermag, eine neue Erfolgserie bescheren? Oder bleibt es dabei, was sie als ihren unvergessenen Hauptschlager singt: „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder!“

„Man wird sich am besten sofort mit der Bank von England in Verbindung setzen. Na, in diesen Stahlkammern war Sir Archibalds Schatz wenigstens sicher. Etwas Besseres gibt es ja gar nicht, als ein Depot in diesen Kellern!“

„Aber —“ wurde der Captain schon wieder nachdenklich. „Warum hatte er eigentlich ein Depot? Dafür bekam er keinen Pfennig Zins. Bei 90 000 wären das im Jahr zumindest 3600 Pfund gewesen. Auf eine solche Summe verzichtet man doch nicht ohne Grund? Andererseits aber belehrt er das Depot mit 40 000 Pfund und bezahlt dafür einen wahrhaft heidnischen Zinsfuß. Hier stimmt etwas nicht.“

„Wer kann dahinterstecken? Denken Sie noch immer an diesen Garner?“

Captain Griffins teilte dem Inspektor die Erkundigungen mit, die er durch Miller eingezogen hatte, und Torsten machte ein ziemlich bedenkliches Gesicht.

„Ich finde diesen Butler recht verdächtig“, meinte er. „Von allen Personen, die wir bislang im Auge hatten, ist er tatsächlich am meisten belastet. Wo befindet er sich eigentlich?“

„Er ist ins Dorf gegangen, sagte Glensdale.“

Aber schon eine halbe Stunde später wußten sie, wo Gene Garner geblieben war. Zwei spielende Knaben, die in der alten Ruine nahe dem Buschwald herumgestöbert hatten, kamen schreiend ins Dorf gerannt und berichteten, daß sie einen Toten gefunden hätten.

Es war der Butler Gene Garner. Seine Stirne zeigte ein kreisrundes Loch und quer über sein Gesicht liefen drei tiefe Furchen, wie von eisernen Krallen.

9. Kapitel
Seltsame Gesichte

Diesmal gelang es dem Polizisten Fletcher, der, seit seinem Mißerfolg mit der Suchaktion, sich immerhin einige Gedanken gemacht hatte,

DER MANN MIT DER Greifenklaue

Kriminalroman von Bigg Toddy Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

43. Fortsetzung

Der Captain meinte, daß die Polizei sich in diesem Fall ruhig zum Sachwalter der Ferrymore-Angelegenheiten ernennen dürfe und öffnete kurzerhand den Brief. Als er ihn dem Inspektor vorlas, wuchs die Verwunderung der beiden Männer ins Ungemessene. Griffins unterbrach sich zu wiederholten Malen und überlas manche Sätze ein zweites Mal, um sie in ihrem vollen Gewicht zu erfassen. Torsten endlich zaunte seinen Schnurrbart, daß es zum Verzweifeln war.

Jedenfalls schien die ganze Sache durch diesen Brief eine völlig neue Wendung zu bekommen.

Dr. Brief hatte folgenden Wortlaut:
Bankhaus Barbour and Cohen, London Ct.
19 Fleetstreet

Datum des Poststempels:
Zu Händen des Herrn Sachwalters der Hinterlassenschaft von Sir Archibald Ferrymore — Baronet
Ferrymore Castle
Ferrymore Castle.

P. P.

Durch die Presse haben wir zu unserem Bedauern von dem plötzlichen Ableben Sir Archibald Ferrymores gehört und tragen Ihnen daher unsere sehr wichtige Angelegenheit vor. Wie Ihnen belliebig, amtlich beglaubigte Abschrift eines Depotscheines der Bank von England beweist, weichen Sir Archibald am

14. Dezember vorigen Jahres bei uns hinterlegte, haben wir Verfügungsrecht über die dort deponierten Werte im Betrage von 90 000 Pfund, welche wir mit einem Barkredit von 40 000 Pfund belehnt haben.

Da Sir Archibald aus dem Leben geschieden ist und die Erbschaft des Verstorbenen vermutlich in mehrere Teile zerfällt, möchten wir kraft unseres mit Sir Archibald geschlossenen Vertrages vom 14. 12. vorig. Jahres (Abschrift liegt beglaubigt bei) § 4, das Darlehen ab sofort kündigen und um Begleichung der Summe von 40 000 Pfund zuzüglich Zinsen, Zinsen und Stempelgebühren in Höhe von 1500 Pfund, zusammen also 41 500 Pfund, bitten. Der Depotschein steht Ihnen nach Erledigung dieser Verpflichtungen, zur Verfügung.

Mit dem Ausdruck der Hochachtung
Bankhaus Barbour and Cohen
gez. L. Barbour

Der Inspektor und Captain Griffins blickten sich triumphierend an. Griffins schlug in seiner Begeisterung sogar auf Torstens Schulter, was sich dieser mit einem gewährenden Grinsen gerne gefallen ließ. Der Captain war ja immerhin aus dem Yard.

„Mensch, Torsten! Jetzt haben wir wenigstens das Ferrymore-Vermögen! Der alte Hypochonder hat es in Effekten angelegt und auf Depot getan.“

